

Sandra Kluwe

Zwischen Mimesis und Poiesis: Die
ästhetische Dialektik in Kellers Roman 'Der
grüne Heinrich'

Studienarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 1996 GRIN Verlag
ISBN: 9783638833820

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/77640>

Sandra Kluwe

**Zwischen Mimesis und Poiesis: Die ästhetische Dialektik
in Kellers Roman 'Der grüne Heinrich'**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Germanistisches Seminar

Universität Heidelberg

SS 1995

PS „Der grüne Heinrich“

ZWISCHEN MIMESIS UND POIESIS

Die ästhetische Dialektik in Kellers Roman

‘Der grüne Heinrich’

Verfasserin: Sandra Kluwe

INHALT

<i>INHALT</i>	2
<i>A) EINLEITUNG</i>	3
<i>B) HAUPTTEIL</i>	5
I. POIESIS: HEINRICH IM BANN EINER SUBJEKTIVISTISCHEN SCHEINWELT	5
1. Manier und Spiritualismus	5
2. Variation über Hegels Dictum vom Ende der Kunst.....	16
II. MIMESIS: RÜCKKEHR „AUF DIE REALE BAHN“?	39
1. Einfache Nachahmung der Natur	39
2. Der Einfluss Feuerbachs.....	42
III. MIMETISCHE POESIE	53
1. Römer	53
2. Die Goethe-Reflexionen.....	55
3. Der Dualismus von Repräsentations- und Produktionsästhetik bei Goethe.....	57
<i>C) SCHLUSS</i>	68
1. Eine Synthese mit ontologisch-gnoseologischer Dimension	68
2. Heinrichs Scheitern an der Synthese: Ausblick und Rückblick	70
2.1 Heinrichs Kindheit als „Vorspiel des ganzen Lebens“	71
3. Individualität und allgemeine Relevanz.....	73
<i>BIBLIOGRAPHIE</i>	76
1. Quellen	76
2. Forschungsliteratur	77

A) EINLEITUNG

„Wenn man aber erst fähig ist, einen ganzen Wald oder ein weites Feld mit seinem Himmel wahr und treu zu malen, und wenn man dergleichen aus seinem Inneren selbst hervorbringen kann (...)“¹ (S.245).

„Wahr und treu“ malen und „aus seinem Innern selbst hervorbringen“, dies sind die Pole, zwischen denen die Ästhetik des grünen Heinrich oszilliert: auf der einen Seite Nachahmung der konkreten Wirklichkeit, Imitation des sinnlich Wahrnehmbaren, auf der anderen Seite Vermittlung von Ideen, Umsetzung innerlich geschauter in allgemein denkwürdige Wahrheiten; hier Mimesis, da Poiesis. In Kellers Roman entfaltet dieser Dualismus eine dialektische Dynamik, die zumindest das Postulat nach einer Synthese in sich birgt. Gewährsmänner der Poiesis sind hierbei die subjektivistischen Landschaftsmaler um Samuel Gessner, der Dichter Jean Paul, die Romantiker in ihrer Gesamtheit, während als gedankliches Substrat der absolute Idealismus Hegels durchschimmert. Unter den Romanfiguren schließlich ist es Habersaat, der Heinrich in dieser Richtung beeinflusst. Als Opponenten Habersaats erscheinen in der Personenkonstellation Heinrichs Oheim sowie der Graf. Ihre Forderung nach wirklichkeitsgetreuer Nachbildung sieht Heinrich im Werk Ruisdaels, des Repräsentanten der realistischen Malerei, verwirklicht. Gedanklich mündet diese antithetisch gesetzte Mimesis-Maxime in den Materialismus Feuerbachs, in die Fixierung auf das rechte Sehen, die Objektivität des Seins, wie sie Heinrich in den Anthropologie-Vorlesungen und nicht zuletzt unter dem Einfluss Dortchens und des Grafen kennenlernt.

Was vermittelt in diesem Dualismus? Obgleich die Chronologie des Romans dem zu widersprechen scheint, sind es die Goethe-Reflexionen, die als synthetisierendes Agens fungieren, ist es Goethe - und mit ihm die durch Römer vorstellig gemachte Klassizität Homers -, der die Versöhnung des ästhetischen Dualismus verkörpert, der die Nachahmung zur schöpferischen Darstellung macht und zugleich das poetische Schaffen mimetisch verankert. Auf diese Weise werden sowohl Imitation als auch Kreation aus der Exklusivität

¹ Keller, Gottfried: Der grüne Heinrich. Erste Fassung. Frankfurt am Main: Insel Verlag 1978. Aus dieser Ausgabe wird im fortlaufenden Text mit Seitenangaben in Klammern zitiert.

ihrer Bedeutung befreit; Mimesis und Poiesis können plötzlich nebeneinanderstehen, etwa im folgenden Sinne:

„La poésie est une imitation, mot qui doit être dépouillé ici de toute idée de reproduction servile et de copie [...]. Le poète imite, représente une action conforme à la vraisemblance [...]. L'imitation du poète ne s'étend pas à la nature extérieure [...]. De l'homme le poète imite les moeurs, c'est-à-dire ce qu'il y a de permanent en lui, son caractère“².

Was Goethe gelingt, die Synthese zur mimetischen Poesie, muss für Heinrich allerdings Utopie bleiben. In der Theorie zwar vermag er an der Dialektik der Kunstanschauungen teilzunehmen, die Praxis aber macht ihn zum Gefangenen einer eindimensionalen Todesästhetik, die sein ganzes Sein und Werden durchdringt, aus Heinrichs Leben eine Existenz zum Tode werden lässt. Die Gründe für dieses tragische Scheitern sollen in den Schlussbetrachtungen ermittelt werden.

² Hardig; Jean (Hg.): Aristote: Poétique. Texte établi et traduit par Jean Hardig (1979). S.12.